

5.2. Churrätien wird zweisprachig

Das Zusammenleben des romanischen Volkes mit dem im Lande hausenden deutschen Adel und dessen Gesinde, ein zunehmender Handelsverkehr und sicher nochmals neue Schübe alemannischer Zuwanderer mussten nun mit der Zeit zu einer Änderung der sprachlichen Verhältnisse, einer Verbreitung der Zweisprachigkeit führen. Unter den in den Rankweiler Urkunden des 9. Jahrhunderts aufgezählten Zeugen tragen noch rund drei Viertel romanische, der Rest germanische Namen; dieselben Werte ergeben sich bei der namenstatistischen Auszählung der drei Urkunden von Grabs und Gams aus der Zeit um 850 (Bilgeri 1976, 79). Als Folge der damals in den romanischen Ländern allgemein zu beobachtenden modischen Ausbreitung germanischer Namen kann sich allerdings hinter manchem Träger eines solchen noch ein Romane verbergen. Die Zeit arbeitete aber ganz für das Deutsche.

Erste Umbenennungen von Ortschaften im Urbar des Reichsgutes erscheinen um die Mitte des 9. Jahrhunderts: *Ranguila* steht für *Vinomna* (Rankweil), *Feldchiricha* tritt neben *ecclesia sancti Petri ad Campos* (Altenstadt; vgl. BUB 1, 376), das alte *Ripa* (= 'Ufer') wird verdeutlicht mit *Vualahastad* (Walenstadt: das 'welsche [nämlich: noch romanische] Gestade'; BUB 1, 382).

Nun hielten die Rivalenkämpfe unter den grossen Geschlechtern des Landes auch nach der Teilung des Karolingerreiches weiter an (Bilgeri 1976, 86ff.). Durch ein schwaches Kaiserregiment begünstigt, vermochten der Adel, die Klöster (St. Gallen!) und allmählich auch der Churer Bischof ihren Besitzstand und damit Macht und Einfluss zum Schaden der Zentralregierung auszudehnen. Geistliche und weltliche Gewalten waren daran, sich zum eigentlichen Landesherrentum emporzuarbeiten, und gerieten dadurch in harte Gegnerschaft.

Aus diesen Wirren zur Zeit des letzten Karolingers Ludwigs des Kindes (gestorben

911), die durch die schweren Ungarneinfälle noch verschlimmert wurden, gingen schliesslich im frühen 10. Jahrhundert die Grafen von Bregenz als neue Landesherren und Grafen von ganz Rätien hervor. Sie waren es auch, die die Wiederrichtung des Herzogtums Alemannien veranlassten und eine lang dauernde Verbindung Rätiens mit diesem Herzogtum einleiteten. So waren nun die Gauen am oberen Bodensee, der Rheingau (unteres Rheintal) und der Argengau (um Bregenz) seit langem erstmals wieder mit Rätien politisch vereinigt. Dadurch ging die Bedeutung der Hirschsprung-Schranke auch als Sprachgrenze nun schnell zurück.

Gleichzeitig begann sich in Graubünden die Stellung des Bischofs von Chur als Hüter der Pässe durch königliche Gunst wieder zu festigen. Es entwickelte sich hier ein mächtiger Bischofsstaat, was die Machtbasis der Grafen von Rätien zunehmend auf das Gebiet unterhalb der Landquart verwies.

5.3. Teilung Churrätiens

In dem an geschichtlichen Quellen besonders armen 11. Jahrhundert wuchs die Macht der Grafen zur beinahe unbeschränkten Landesherrschaft aus: die königlichen Gauen wurden zu gräflichem, teilbarem Eigentum. In diese Zeit scheinen nun bedeutende Bevölkerungszunahmen durch Einwanderung neuer alemannischer Siedler zu fallen (sprachgeschichtliche Argumente dazu finden sich etwa bei Stricker 1980b, 73f.). Die Talsohle wurde vermehrt urbar gemacht, die Siedlungsschwerpunkte verschoben sich gegen die Ebene hin. Sevelen gehört (mit seinem deutschen Namen) zu diesen jüngeren, bereits zum Teil alemannischen Dorfgründungen (vgl. Hilty 1980, 40ff.); Rans und wohl auch St. Ulrich sind älter.

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts erscheint in den Urkunden Kaiser Heinrichs III. erstmals eine Grenzbestimmung zwischen Un-